

NIEDERSACHSEN

& NACHBARN

News-Update: Pünktlich um 18 Uhr informiert

Braunschweig. Sie wollen einen kompakten Überblick über die Nachrichten in der Region Braunschweig-Wolfsburg? Dann ist unser „News-Update“ genau das Richtige für Sie. An 365 Tagen im Jahr schreiben verschiedene Kolleginnen und Kollegen aus der Redaktion im Wechsel diesen kuratierten Newsletter. Neben drei Schwerpunktthemen bieten wir einen Überblick über alles, was sonst noch wichtig war – in der Region Braunschweig-Wolfsburg, in Niedersachsen, Deutschland und der ganzen Welt – und das immer pünktlich um 18 Uhr in Ihrem E-Mail-Postfach. In knapp zehn Minuten sind Sie auf dem neusten Stand.

Bereits jetzt lesen über 7700 Personen das „News-Update“. Sie wollen dazu gehören und auch keine Nachrichten mehr verpassen? Dann scannen Sie diesen QR-Code direkt hier. So kommen Sie zur einfachen Anmeldung per Mail. *af*



Polizei: Unsere Beamten werden angepörrert

Oldenburg. Nach den tödlichen Schüssen eines Polizeibeamten auf einen jungen Mann in Oldenburg warnt die Polizei vor der Verbreitung von Bildern unbeteiligter Polizisten. Diese würden als angebliche Schützen benannt, hätten aber mit dem tödlichen Polizeieinsatz nichts zu tun, heißt es in einer Information der Polizeidirektion Oldenburg auf Instagram. Das Weiterverbreiten dieser Bilder und Beiträge ziehe strafrechtliche Konsequenzen nach sich. „Wir haben mehrfach festgestellt, dass Fotos von Polizeibeamten, die in den Medien zu finden sind, nun missbraucht werden“, sagte dazu ein Sprecher der Polizeidirektion Oldenburg. „Offenbar werden diese Fotos dazu verwendet, den Fokus auf bestimmte Beamte zu richten, die aber mit den Vorfällen rein gar nichts zu tun haben.“

Das sei für die betroffenen Beamten eine große Belastung und nicht hinzunehmen. In solchen Fällen würden Ermittlungen eingeleitet und bei verantwortlichen Medien Anträge auf sofortige Löschung der Beiträge eingereicht. Derzeit seien mehrere Fälle bekannt. „Wie oft diese Posts weiterverbreitet wurden, lässt sich derzeit jedoch nicht sagen“, sagte der Sprecher. Die Ermittlungen liefen noch. Am frühen Ostersonntag hatte in Oldenburg ein Beamter fünfmal in Richtung eines 21-Jährigen geschossen. Dieser wurde laut Obduktion an der Hüfte, am Oberkörper und am Kopf verletzt. Drei Schüsse trafen ihn demzufolge von hinten, ein vierter Schuss soll ihn am Oberschenkel getroffen haben. *dpa*



Suraj Mailitafi von der Initiative „Gerechtigkeit für Lorenz.“ */DPA*



Seine Dankesrede für die Gauß-Medaille hielt François Hild im Altstadtrathaus auf Deutsch.

STEFAN LOHMANN/REGIO524 (2) / BWG

Der Herr der feinsten Risse: Materialforscher erhält Gauß-Medaille

Dem Elsässer François Hild liegt die deutsch-französische Freundschaft am Herzen.

Andreas Eberhard

Braunschweig. Ob der Beton einer Brücke, der Verbundkunststoff eines Flugzeugflügels oder der stählerne Radreifen eines Zugs: Wenn Bauteile nachgeben oder komplett versagen, kann es schnell lebensgefährlich werden. Deshalb ist es entscheidend, genauestens zu wissen, wie das Material auf Belastung reagiert. Genau darum geht es in der Forschung von François Hild. Der Wissenschaftler der Universität Paris-Saclay erhielt am Freitag die Gauß-Medaille der Braunschweiger Wissenschaftlichen Gesellschaft (BWG), die als höchster Forscherpreis unserer Region gilt.

BWG-Präsident Prof. Reinhold Haux überreichte den Preis am Freitagnachmittag bei einem feierlichen Kolloquium im Braunschweiger Altstadtrathaus. „Ich bin sehr geehrt und dankbar für diese Ehrung, die meine bisherige Arbeit und die meines Teams würdigt“, sagte Hild, der bereits mehr als 500 Fachartikel in international begutachteten Zeitschriften veröffentlicht hat, in seiner auf Deutsch gehaltenen Dankesrede in der Dornse.

Hilds Spezialität ist die Entwicklung von Messtechniken, die bei sogenannten Deformationsversuchen von Festkörpern eingesetzt werden. Das heißt: Wenn Materialproben im Labor mechanischen Belastungen wie etwa Druck oder Zug ausgesetzt werden, erlauben die von ihm entwickelten Verfahren, die Auswirkungen mikroskopisch genau zu untersuchen. „Wenn Risse entstehen, wie weit gehen diese? Wie hoch ist die Festigkeit des Materials nach der Belastung noch? Und wann versagen Bauteile?“ – solche Fragen helfe Hilds Messtechnik zu beantworten, sagt Stefan Hartmann im Gespräch mit unserer Redaktion. Der Festkörpermechaniker und Professor an der TU Clausthal hielt in der Dornse die Laudatio auf seinen französischen Kollegen.

Für seine Messtechnik setzt Hild digitale Bilder ein, die während des Versuchs aufgenommen werden. Das, erklärt Hartmann, können Fotos sein oder auch Computertomografie-Aufnahmen, die einen



Seine Messtechnik erlaubt es, Schädigungen bis in feinste Skalen zu beurteilen.

Prof. Stefan Hartmann von der TU Clausthal hielt die Laudatio

Blick ins Innere des Materials erlauben. Die Auswertung der Bilddaten und der Abgleich mit mathematischen Modellen erlaubt es, Schädigungen „bis in feinste Skalen zu beurteilen“, so der Clausthaler Professor. Mit seinen messtechnischen Entwicklungen sei Hild – zusammen mit seinem Kollegen Stéphane Roux – „der international maßgebliche Forscher in diesem Bereich“. Für diesen Ansatz, bei dem Bilder ausgewertet werden, haben Hild und seine Forschergruppe sogar einen neuen Namen geprägt: „Eikologie“, ein Kunstwort, das sich aus dem griechischen „eikon“ (Bild) und „logos“ (Lehre) zusammensetzt. Dass Hild eher Grundlagenforschung treibt als anwendungsorientierte Technik-Entwicklung, verhehlt er nicht. Dennoch steht der konkrete Nutzen seiner Arbeit außer Frage. „Meine Forschung ist geeignet, in vielen Bereichen – Verkehr, Energie, Bauwesen, Biomechanik – anwendbar zu sein und angewandt zu werden“, sagt er selbst. „Die quantitative Nutzung von Bildern ermöglicht es, extrem viele Informationen aus Experimenten zu extrahieren, wodurch immer genauere und getreuer mechanische Modelle erstellt werden können, um die Bauteile, Strukturen und Wohnungen von morgen möglichst genau und sicher zu entwerfen.“

Und das wiederum, erklärt Laudator Hartmann, sei ein zentrales Anliegen der Industrie. Denn Hilds Technik erlaube es etwa, Bauteile

während der Produktion laufend zu überprüfen. Eine der wenigen Firmen, die solche industrielle 3D-Messtechnik fertigt, ist die in Braunschweig ansässige Firma Carl Zeiss GOM Metrology. „Für dieses Unternehmen ist Hilds Forschung von sehr hohem Interesse“, ist sich Hartmann sicher.

Mit Hild erhält nach der Genetech-Pionierin Emmanuelle Charpentier und der Beutekunst-Historikerin Bénédicte Savoy zum dritten Mal in sechs Jahren ein französischer Wissenschaftler die Gauß-Medaille. Dem Elsässer ist die deutsch-französische Freundschaft ein echtes Anliegen – und das nicht nur, weil er mit niedersächsischen Forschern der Uni Hannover und der TU Clausthal eng zusammenarbeitet. Grenz nah im Dorf Bischofsheim – „mit zwei P“ – aufgewachsen, konnte Hild von seinem Kinder- und Jugendzimmer den Schwarzwald sehen.

Dass das deutsch-französische Paar schon bessere Zeiten erlebt hat, sagt Hild zwar nicht, lässt aber durchblicken, dass er sich einen starken Zusammenhalt der Länder wünscht: Gerne denkt der 59-Jährige an die Staatslenker-Gespanne Valérie Giscard d'Estaing und Helmut Schmidt und Helmut Kohl und François Mitterrand zurück, die eng zusammenarbeiten haben und auch persönlich befreundet waren.

Die Verbundenheit der beiden großen Länder im Herzen Europas gehörte von Kindesbeinen zu Hilds Alltagswelt. „Als Elsässer war ich schon früh in die französische und deutsche Doppelkultur eingebunden“, berichtet der Materialforscher unserer Zeitung. In seiner Jugend habe er deutsches Radio gehört und deutsche Fernsehsender geschaut. „Möglich war das, weil viele Menschen im Elsass Geräte mit mehreren Empfangs-Standards – PAL und SECAM – hatten“. Mit der deutschen Sprache kam er gut zurecht. „Schließlich redeten wir mit meinen Großeltern und Urgroßeltern im deutschsprachigen Dialekt Elsässisch.“

Das Grenzüberschreitende ist auch heute Teil von Hilds Familie. Eine seiner Schwiertöchter, An-

tonia, ist Deutsche. „Wenn wir uns mit ihrer Familie treffen, hören Sie Deutsch und Französisch. Normal, werden Sie mir sagen. Und Sie werden recht haben.“ Mit Antonias Mutter, einer Französischlehrerin, sei die Verständigung sehr einfach. Ihr Vater spreche auf Deutsch mit Hild, der ihm wiederum auf Französisch antworte. „Es funktioniert! Auch das ist die deutsch-französische Freundschaft.“

Die Gauß-Medaille

Die **Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft** verleiht seit 1949 jährlich die Carl Friedrich Gauß-Medaille „für hervorragende wissenschaftliche Leistungen“.

2020 erhielt die Mikrobiologin Emmanuelle Charpentier die Gauß-Medaille.

2021 ging der Preis an die Beutekunst-Forscherin Bénédicte Savoy.

2022 wurde KI-Experte Sebastian Thrun ausgezeichnet.

2023 erhielt die ukrainische Mathematikerin Maryna Viazovska den Preis.

2024 ging die Gauß-Medaille an die Literaturwissenschaftlerin Barbara Vinken.

Der Preis erinnert an den Mathematiker Carl Friedrich Gauß (1777-1855), einen der bedeutendsten Schüler des TU-Braunschweig-Vorläufers Collegium Carolinum. *ae*



Dark Mode

Yay, erledigt!



Philipp Engel würde To-Dos gern extrem abhaken

In meinem bisweilen etwas chaotischen Hirnwirrwahl kann es schon mal vorkommen, dass ich mich bewusst einbremsen und die Reihenfolge festlegen muss. Erst eine rauchen, dann Zähne putzen, dann ins Bett. Nicht andersherum. Gut, das ist eine wenig komplexe Aufgabenfolge. Wenn es aber komplexer oder auch einfach zueinander wird, dann hilft das Einbremsen nicht mehr und ich mache mir eine To-Do-Liste. Entweder ganz analog und oldschool auf einem alten Briefumschlag oder irgendwelchem Schmierpapier. Handschriftlich. Und da wird dann nicht nur abgehakt, sondern mehrfach lustvoll durchgestrichen.

Oder eben digital, vor allem im Umfeld der Arbeit. Hier nutze ich am liebsten die Checklistenfunktion von Trello. Da hakt man ab und streicht gleichzeitig durch. Einen Zähler gibt es auch. Da steht dann „4/7“, was bedeutet: Vier von sieben Aufgaben sind erledigt.

Das ist schon ganz nett, zu sehen, wie die Aufgaben weniger werden. Manche ToDos sind einfach, schnell, angenehm, der Haken ein sanftes Ende. Und manche Tätigkeiten kosten mich Tage und tausende Kalorien Hirnenergie. Sie verursachen Unmengen Adrenalin und Kortisol und den dringenden Wunsch nach einem allgemeinen Blackout. Und da ist dieser sanfte Haken einfach falsch. Er reicht nicht, das unspektakuläre Abhaken wird dem vorangegangenen Aufwand, dem Sieg über alle Widrigkeiten, einfach nicht gerecht. Ich wünsche mir ein Schlagkissen, gegen das ich treten muss. Zehn Mal, mit voller Kraft. Und jedes Mal knallt es laut und blinkt und raucht. Und am Ende geht ein Feuerwerk hoch und ein Flugzeug mit so einem Spruchband, auf dem „Yay, erledigt!“ steht, fliegt vorbei. Manchen Aufgaben ist das angemessen – und gerade wünsche ich es mir sehr.

Wenn der Telestorch kommt

Oldenburg. Ein direkter Draht zwischen einer ländlichen Geburtsklinik und Fachärzten der Kinder- und Jugendmedizin eines großen Krankenhauses bietet das Projekt „Telestorch“ des Klinikums Oldenburg. „Der ‚Telestorch‘ verbessert die Neugeborenen-Versorgung im ländlichen Gebiet erheblich und könnte sie in der gesamten Weser-Ems-Region revolutionieren“, sagte Niedersachsens Gesundheitsminister Andreas Philipp (SPD) bei der Präsentation des Vorhabens.

Komme es bei der Geburt eines Kindes zu einem medizinischen Notfall, zähle jede Sekunde, heißt es. Schnelle spezialisierte Betreuung könne überlebensnotwendig sein, diese könnten aber einfache Geburtskliniken, von denen es in der Region einige gebe, in der Regel nicht leisten. *dpa*